



Mit Senior:innen zusammenarbeiten Organisationen partizipativ gestalten

Warum soll die Partizipation von Senior:innen gefördert werden?

Die Partizipation von Senior:innen ist von grosser gesellschaftlicher Bedeutung – das zeigen wissenschaftliche Studien genauso wie Erkenntnisse aus der Praxis. Nicht nur im informellen Rahmen (etwa in der Familie oder in der Nachbarschaft), sondern auch im institutionellen Kontext können sie einen wirkungsvollen Beitrag leisten. Indem ältere Menschen ihre Kompetenzen und Erfahrungen in gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Bereichen einbringen, tragen sie zum Zusammenhalt der Generationen und zur Gestaltung unserer Gegenwart bei. Zugleich wirkt sich ein Engagement positiv auf ihr eigenes Wohlbefinden und ihre Gesundheit aus.

Welche Formen und Stufen der Partizipation in Organisationen gibt es?

Partizipation ist je nach Organisation und Situation unterschiedlich stark ausgeprägt und nimmt andere Formen an. Als Entwicklungsprozess kann sie in verschiedenen zeitlichen Phasen und auf unterschiedlichen Stufen ablaufen. Drei Hauptstufen lassen sich unterscheiden: 1) die Information oder Anhörung, 2) das Mitsprechen und 3) das Mitbestimmen¹. Je nach Stufe gestaltet sich die Beteiligung anders: vom Gespräch über die Konsultation und den partizipativen Workshop bis zur Übernahme von Aufgaben und Funktionen.

¹ Büro BASS (2022): Erhebung «Partizipation in den Partnerorganisationen der a+ Swiss Platform Ageing Society», in Anlehnung an ein Modell von Wright, Block und von Unger (2010).

Checkliste: das Wesentliche in zehn Punkten

Welche Zielgruppe haben wir?

Mit dieser Frage beginnt der Prozess der Partizipationsförderung. Je nach Alter, Geschlecht, Gesundheit, Einkommen und Vermögen, Bildungsstand, Wohnsituation und Beziehungsnetzwerk müssen die Ansätze an die jeweilige Zielgruppe angepasst werden. Nur wenn die unterschiedlichen Ausgangslagen berücksichtigt werden, kann der partizipative Ansatz situationsgerecht und sinnvoll gestaltet werden.

Sobald die Zielgruppe definiert worden ist, kann mit dieser Checkliste gearbeitet werden. Die Liste der zehn Punkte ist nicht abschliessend. Sie kann von Fall zu Fall angepasst werden.

1. Partizipation in allen Phasen

Senior:innen sollen frühzeitig in alle Phasen eines Projekts einbezogen werden, von der Planung über die Umsetzung bis hin zur Evaluation von Praktiken, Produkten und Dienstleistungen.

2. Ermächtigung und Fairness

Alle beteiligten Partner:innen sollen zur gegenseitigen Rücksichtnahme und Partizipation befähigt werden.

3. Feedback-Kultur

Es braucht ein Umfeld, in dem niederschwellig und konstruktiv Feedback gegeben und dieses angenommen werden kann. Senior:innen müssen nicht nur partizipieren können (Teilhabe), sie müssen auch ein Feedback an die Organisation zurückgeben können. Teilhabe fordert «Teilhabe»: Partizipation muss Wirkung zeigen.

4. Niederschwellige und zugängliche Angebote

Partizipationsmöglichkeiten müssen den unterschiedlichen Situationen der Senior:innen angepasst werden, etwa in Bezug auf den sozioökonomischen und -demografischen Kontext, die Sprache oder den gesundheitlichen und gegebenenfalls den behinderungsbedingten Zustand.

5. Digitale Inklusion

Die Barrierefreiheit von digitalen Dienstleistungen wird gewährleistet und die Nutzerfreundlichkeit für alle Teilnehmer:innen gefördert. Falls die Nutzung einer Dienstleistung nicht selbständig erfolgen kann, braucht es geeignete Hilfsmittel und Unterstützungsangebote, um Senior:innen die Möglichkeit zu geben, sich wie gewünscht einzubringen.



6. Zugängliche Sprache

Es sollte eine leicht verständliche Sprache benutzt werden. Dies betrifft allgemeine Informationen, spezifische Angebote und Dienstleistungen sowie die Kommunikation von Projekt- oder Forschungsergebnissen.

7. Methodenwissen

Eine erfolgreiche Partizipation von Senior:innen hängt von guten Kenntnissen der partizipativen Methoden und von Austauschmöglichkeiten zu partizipativen Prozessen ab.

8. Formelle Verbindlichkeit

Partizipative Prozesse müssen verbindlich geregelt werden, etwa in internen Weisungen, Statuten, Strategiepapieren oder durch entsprechende Klauseln in Leistungsvereinbarungen.

9. Ressourcen

Die konsequente Umsetzung von Partizipation erfordert Ressourcen: Gefässe und Massnahmen, Räume, Personal und Finanzen.

10. Freiwilligkeit der Partizipation

Senior:innen sind eine sehr heterogene Bevölkerungsgruppe mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Alle Senior:innen, die eine Unterstützung zur Partizipation benötigen (z.B. Hilfsmittel, unterstützte Entscheidungsfindung), sollen diese Leistung erhalten. Es steht aber jeder und jedem Einzelnen frei, ob er oder sie partizipieren möchte oder nicht.

Unser Ziel

Die Swiss Platform Ageing Society, ein Projekt der Akademien der Wissenschaften Schweiz, möchte mit diesem Factsheet eine Grundlage zur Verfügung stellen, um die Partizipation von Senior:innen in verschiedenen Organisationen in der Schweiz zu stärken.



Kernbotschaften

- Partizipation wird empfohlen, weil sie für die gesamte Gesellschaft förderlich ist.
- Die Definition der Zielgruppe ist eine wesentliche Voraussetzung für die Förderung der Partizipation.
- Die zehn Kriterien der Checkliste erleichtern den Einstieg und die Entwicklung eines partizipativen Prozesses.
- Wegen der Diversität der Organisationen muss die Gewichtung der einzelnen Kriterien dieser Checkliste immer von Fall zu Fall beurteilt werden.
- Je nach Stufe und Form ist die Partizipation unterschiedlich stark ausgeprägt.

Die Swiss Platform Ageing Society

Die Swiss Platform Ageing Society fördert den Austausch zwischen Wissenschaft, Politik und Organisationen, die sich mit der Alterung der Bevölkerung befassen. Die Plattform verfolgt einen inter- und transdisziplinären Ansatz, um die Lebensqualität im Alter zu stärken und ein differenziertes Bild des Alterns zu fördern. Dabei stützt sie sich auf wissenschaftliche Grundlagen und orientiert sich an der «Dekade des gesunden Alterns» (Decade of Healthy Ageing) der Vereinten Nationen.

Quellen

Die vorliegende Checkliste basiert auf dem Bericht «Partizipation in den Partnerorganisationen der Swiss Platform Ageing Society», der vom Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS) verfasst und im August 2022 veröffentlicht wurde. Die Ergebnisse der Studie wurden von den Partnerorganisationen der Swiss Platform Ageing Society diskutiert, zwölf Expert:innen zur Konsultation vorgelegt und von einer Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Plattform überarbeitet und kondensiert.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN UND KONTAKT

Swiss Platform Ageing Society
Haus der Akademien · Laupenstrasse 7 · Postfach · 3001 Bern ·
Tel. +41 31 306 92 59 · ageingsociety@akademien-schweiz.ch ·
ageingsociety.ch

EXPERT:INNEN (REVIEW)

Lisa Bachofen, Vereinigung Angehöriger psychisch Kranker ·
Isabel Baumann, Martina Filippo und Dorit van Meel, für die a+
Koordinationsgruppe der Zürcher Hochschule für Angewandte
Wissenschaften · Giulia Brogini, Eidgenössisches Büro für die
Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen · Fatima
Heussler, Kompetenz Sinnesbehinderung im Alter · Ursula Meier
Köhler und Eva Stocker, Beratungsstelle für Unfallverhütung ·
Ursula Naef, Collegium 60plus · Katharina Thurnheer, Berner
Fachhochschule · Pasqualina Perrig-Chiello, Seniorenuniversität
Bern · Sarah Speck, Ostschweizer Fachhochschule

ARBEITSGRUPPE

Erica Benz-Steffen, Beirat Citizen Science Zürich · Giulia Brogini,
Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen
mit Behinderungen · Christoph Graf, Innovage · Patricia Jungo,
ARTISET · Heidi Kaspar, Berner Fachhochschule · Ursula Naef,
Collegium 60plus

ILLUSTRATIONEN

Studio KO, Yverdon

AUTORINNEN

Romaine Farquet · Julie Zingg

LEKTORAT

Lea Haller

LAYOUT

Marie Steck



Creative Commons Attribution 4.0 International License

ZITIERVORSCHLAG

Swiss Platform Ageing Society (2025): Mit Senior:innen
zusammenarbeiten (Swiss Academies Factsheets 20,3).

ISSN (print): 2297-1580

ISSN (online): 2297-1599

DOI: 10.5281/zenodo.14217303